Beim Offenen Treff im Quibble entdecken Jugendliche neue Talente

# Skaten, plaudern und Freunde treffen

Von David Bernreuther

Marcel ist schüchtern und sehr vorsichtig. Der Neunjährige steht gerade zum zweiten Mal in seinem Leben auf Inlineskates und stakst mit wackeligen Schritten durch die kleine Sporthalle. Er kommt nicht so recht ins Rollen und muss immer wieder mit den Armen rudern, um das Gleichgewicht zu halten. „Ich kapiere nicht, wie man seine Füße heben muss und wie man Schwung holt", sagt Marcel. Er lehnt inzwischen an der Wand und beobachtet die anderen Kinder. Nico (14) zum Beispiel, der lässig durch die Tür gleitet, im Vorbeifahren seine Jacke an einen Garderobenhaken wirft und dann rückwärts durch den Slalomparcours fährt. Oder Sina (9), die, schwungvoll durch den Raum kreist und sich freut: „Ich habe gar nichts verlernt seit dem letzten Mal!"

Zwölf Kinder sind an diesem Abend beim Offenen Treff im Jugendzentrum Quibble (Augustenstraße). „Wir müssen versuchen, dass wir allen etwas bieten können. Manche fahren ohne Probleme und schnell durch den Parcours, andere sind froh, wenn sie überhaupt auf Inlineskates stehen können", erklärt Sozialpädagoge Michael Gerner. Aber genau darin liegt das besondere des Offenen Treffs: Man muss nichts können, nichts bezahlen und sich nicht anmelden. „Jeder kann kommen und gehen, wann er will. Wir wollen den Kindern und Jugendlichen Freiräume schaffen, damit sie spielen, plaudern, Freunde treffen oder abhängen können", erklärt Gerner.

Mittwochs, donnerstags und freitags (ab 18 Uhr) ist im Quibble Offener Treff für junge Menschen zwischen 8 und 20 Jahren. Meist drehen sich die Abende um ein bestimmtes Thema: Pizzabacken, Brettspiele, Handcreme selber machen, Vampire basteln, Schröpfmassage, Lagerfeuer, eigene Computerspiele entwerfen oder Badminton. „Wir wollen nicht das machen, was die Kids schon kennen. Wir wollen ihre Sinne ansprechen und ihren Horizont erweitern", sagt Gerner. Die Interessen der Jugendlichen in der Freizeit seien oft sehr eingefahren: „Sie verbringen viel Zeit vor dem Fernseher oder Computer. Wir wollen sie mit kreativen Angeboten zu anderen Dingen bewegen. Und vielleicht entdecken sie dabei ja neue Talente."

Marcel kommt jedenfalls gerne ins Quibble, „weil man hier viele Sachen ausprobieren und besser werden kann." Auch Sina mag den Offenen Treff: „Wir machen tolle Spiele und haben nette Betreuer", findet sie. Justin (15) knüpft und pflegt im Quibble soziale Kontakte. „Ich bin hier mit Freunden zusammen und lerne andere Menschen kennen. Man kann zusammen spielen und Spaß haben", sagt er.

Unterstützung auf Rollen: Sozialpädagoge Michael Gerner (links) hilft Marcel, dessen Schritte auf Inlineskates noch etwas wackelig sind. *Foto: Uwe Niklas*

## „So offen wie möglich, so strukturiert wie nötig"

„Die Jugendlichen können ungezwungen zu uns kommen. In der Schule oder der Familie ist meistens jemand der Bestimmer. Wir passen auf und versuchen, ihnen Anreize zu geben für die grauen Zellen", erklärt Gerner. „So offen wie möglich, so strukturiert wie nötig", lautet das Motto des Offenen Treffs, den die Verantwortlichen als „Chillroom im Viertel" bezeichnen. Die Jugendlichen sollen lernen, ihre Freizeit selbst zu gestalten, und dabei Toleranz, Akzeptanz und Kompromissbereitschaft einüben. „Es gibt nicht viele Flächen, wo sich Jugendliche frei treffen können. Man muss Räume schaffen, wo sie unter sich sein können und nichts dafür bezahlen müssen", sagt Gerner.

Auch mit Problemen in der Schule, bei der Bewerbung, in der Arbeit oder in der Familie können sich die Kinder und Jugendlichen an die Pädagogen im Quibble wenden. „Dafür muss man natürlich viel Beziehungsarbeit leisten und zuerst ein Vertrauensverhältnis aufbauen. Man braucht einige Zeit, bis man an sie herankommt", beschreibt Gerner. Wenn nicht direkt geholfen werden kann, werden die Jugendlichen an die zuständigen Stellen weitervermittelt.

„Offene Jugendarbeit ist immer ein wenig unkalkulierbar", sagt Gerner, „man weiß nie, wie viele Kinder kommen und was passiert." Beim Skaten gab es bis auf ein paar kleine Stürze keine Zwischenfälle. Nico bewies im abschließenden Hockeyspiel seine Treffsicherheit. Marcel war mit voller Konzentration bei der Sache und bot sich immer wieder an. Sina war das Hockeyspielen mit lauter Jungs nicht ganz geheuer. Sie setzte sich lieber an den Rand und schaute zu.

NZ / Nürnberg Plus, 23.02.2011